

Der gefallene Mensch (Gen. 3)

Siegfried F. Weber / Großheide

Literatur:

Charles Ryrie, Die Bibel verstehen, Kapitel 33

Eduard Böhl, Dogmatik, § 35 – 36.

1. Der Urzustand des Menschen

Frage: Wie sieht der Zustand des Menschen vor dem Sündenfall aus?

Man nennt den Urzustand den „status originale“ (lat. = Original – Zustand).

- (1) Der Mensch konnte mit Gott kommunizieren.
- (2) Vollkommene Gemeinschaft mit Gott.
- (3) Ohne Sünde (lat. „posse non peccare“ = „nicht sündigen müssen“ = der Mensch brauchte nicht sündigen). Adam konnte also in seiner ursprünglichen Unschuld bestehen, wenn er wollte (Calvin, Institutio I, 15,8).
- (4) Freier Wille
- (5) Unbewehrte (weil noch nicht erprobte), kreatürliche (weil nicht identisch mit der Heiligkeit Gottes) Heiligkeit (weil bloße >Unschuld< zu wenig wäre).
- (6) Vollkommenes Bild Gottes.
- (7) Ohne Scham.
- (8) Unsterblichkeit (Gen. 3,23).
- (9) Gehorsam gegenüber dem Gebot Gottes (Gen. 2,16-17)
- (10) Schöpfungsauftrag:
 - a) die Erde bauen und bewahren (Arbeitsauftrag): Gen. 2,15. Aber ohne Mühe.
 - b) Die Ehe (Gen. 2, 23-25; Matth. 19, 5-9). Die Ehe erhält den Segen Gottes (Gen. 1,28 a). Seid fruchtbar und mehrt euch (Gen. 1,28). Monogamie!
 - c) Über die Erde herrschen (Gen. 1,28). Der Calvinismus vertritt an dieser Stelle eine besondere Lehre, und zwar die des Theonomismus (gr. „theos“ = Gott, „nomos“ = Gesetz): Der Mensch solle alle Strukturen (politisch, wirtschaftlich) dieser Welt unter die Herrschaft Christi bringen und allen Widerstand gegen Gott niederreißen.¹ Doch ist diese christliche Weltanschauung seit dem Sündenfall nicht realisierbar. Der Mensch, auch der Christ nicht, kann kein Friedensreich, kein theokratisches System, auf dieser Erde aufrichten, weil es zwischen dem weltlichen Reich (Reich der Finsternis) und dem geistlichen Reich (Reich Gottes) stets einen Kampf gibt. Erst durch Christi Erscheinen auf dieser Erde kann ein Friedensreich aufgerichtet werden, weil das Böse gebunden ist. Dann gibt es vollkommene Gerechtigkeit, eine stabile Wirtschaft und eine Politik des Friedens.
 - d) Vegetarische Ernährung (Gen. 1, 29-30).

Erich Sauer² schreibt in bezug auf den Garten Eden:

- Er ist die Heimat eines unbeschreiblichen Glücks.
- Er ist der Ausgangspunkt einer wunderbaren Aufgabe.
- Er ist der Schauplatz eines gewaltigen Konflikts.
- Er ist die Stätte eines tragischen Zusammenbruchs.
- Er bleibt nach dem Fall das Sehnsuchtsziel einer wartenden Menschheit.

¹ Vgl. Greg L. Bahnsen, Theonomy in christian ethics, Phillipsburg (USA), 1984²

² Erich Sauer, Morgenrot der Welterlösung, Brockhaus, Wuppertal, 1985⁷, S. 41.

2. Die Prüfung des Menschen im Garten Eden

Frage: Warum pflanzte Gott den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen in den Garten Eden hinein?

- a) Erst durch das Gebot wird der Mensch ein Mensch. Ohne Gebot ist der Mensch kein Mensch. Er ist Gott untergeordnet. Dem Menschen wird sein Platz zugewiesen. Er ist nicht Gott gleich. Keinem anderen Wesen sind Gebote auferlegt. Der Mensch ist nicht bedingungslos und unveränderlich gut erschaffen, sondern unter der Bedingung des Gehorsams (Böhl, S. 179).
- b) Der Fall Satans war schon geschehen. Deshalb brauchte der Mensch ein Gebot, um Gott Gehorsam zu bleiben.
- c) Durch das Gebot soll der Mensch sein Augenmerk auf Gott richten.
- d) Durch das Gebot soll der Mensch Gott allein die Ehre geben!
- e) Dem Menschen ist durch das Gebot eine selbständige Eigenverantwortung aufgetragen. Der Mensch hat einen freien Willen. Er kann selbständig entscheiden. Er ist kein Roboter.
- f) Durch das Gebot ist der Mensch beschränkt, aber in Gott beschränkt. Er soll in der Nähe Gottes bleiben. Aber darin liegt eigentlich die wahre Freiheit begründet. Augustin: „deus servire, vera libertas est“ (lat. = Gott zu dienen, ist wahre Freiheit).
- g) Gott will das Beste für den Menschen (Röm. 8,28). Ohne Gebot, ohne Eigenverantwortung und ohne den freien Willen wäre der Mensch wie ein Tier, das seinem Instinkt folgt, aber nicht fähig ist, Gott zu ehren und anzubeten.

3. Der Versucher

- a) Über den Fall Satans: Jes. 14, 12 – 17; Hes. 28, 1-19. Grund: Hochmut, Stolz, Ungehorsam, sein wollen wie Gott.
- b) Die Sünde ist kein innerweltliches Problem, d.h. Gott hat die Sünde nicht miterschaffen. Die Sünde tritt durch den Versucher von außen an den Garten Eden heran.
- c) Der Versucher gebraucht eine wirkliche Schlange.
- d) Er tritt nicht persönlich an Eva heran, weil die Frau dann erschrocken gewesen wäre. Deshalb gebraucht er die Schlange, weil sie der Frau ein bekanntes Tier war. Er nimmt die Schlange, weil sie listiger als alle Tiere war (Gen. 3,1; Matth. 10,16).
- e) Er wendet sich an die Frau, weil sie das Gebot persönlich nicht erhalten hatte (vgl. 1.Tim. 2,14).

4. Die Versuchung

- (1) Der Versucher verdreht die Wahrheit. In der Lüge ist immer ein Körnchen Wahrheit (Gen. 3,4-5). Darin liegt gerade die Gefahr der Verführung (Matth. 24,5; Gal. 1,8; 1.Tim. 4, 1-2). Der Teufel wird als der Vater der Lüge bezeichnet (Joh. 8,44).
- (2) Gottes Aussage wird in Frage gestellt (Gen. 3,1). Kritische Hinterfragung der Gebote Gottes und des Wortes Gottes. Das geschieht bis heute in der Philosophie, in der Zeit der Aufklärung, in der liberalen Theologie, in der Wissenschaft und ganz besonders heute in ethischen Fragen.
- (3) **Frage:** Besteht der Fehler Evas bereits darin, daß sie mit dem Versucher ins Gespräch kommt? Vgl. Gen. 3,2. Ich denke nicht. Jesus widerstand ihm mit dem Schwert des Wortes Gottes (Matth. 4). Es gehört zu unserer Waffenrüstung (Eph. 6). Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch (1.Petr. 5,9; Jak. 4,7).
- (4) **Frage:** Worin besteht das Angebot der Schlange?
 - a) Ihr werdet sein wie Gott = Macht (Gen. 11; 1.Joh. 2,16).
 - b) Wie ist Gott? Antwort: allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, schöpferisch tätig (kein Ding ist ihm unmöglich). Durch die moderne Technik möchte der Mensch heute diesen göttlichen Standart erreichen:
 - allmächtig (Naturwissenschaft, Medizin, Gentechnik)
 - allgegenwärtig: Raumfahrt, Satelliten, Datennetz, Mobilfunk

➤ allwissend: Internat, Medien.

(5) Die verschiedenen Wege der Verführung:

- a) Über das **Ohr**: Eva hörte. Über das Ohr treten so viele Angebote an uns heran: Werbung, Musik, Kaufhäuser, Radio, TV.
- b) Über das **Auge**: Sie sah (Gen. 3,6). Johannes spricht von der Lust der Augen (1.Joh. 2,16). Durch das Auge dringt die Verführung ganz leicht in uns hinein. Wie schön sieht doch die Frucht aus! Wie das Gehör so nutzen auch die Medien und die Marktwirtschaft das Auge. Das Auge ist das Licht der Seele (Matth. 6,22). Alles, was über das Ohr und das Auge in uns hineingeht, muss vom Verstand verarbeitet werden.
- c) Über das **Gefühl**: Die Seele wägt nicht rationalistisch ab. Sie versucht das Gewissen zu verdrängen. „Ich will sagen zu meiner Seele: `Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut.‘“ (Lk 12, 19).
- d) Über den **Verstand** (Vernunft, ratio, Intellekt): Gen. 3,6: „... weil er klug machte.“ Der Verstand ist verfinstert (Eph. 4,18). Er sieht das helle Licht des Evangeliums und der Wahrheit nicht.

Dieselben Verführungsstrategien finden wir in **Matth. 4** wieder, und zwar in der Versuchung Jesu:

- a) Über das Gehör tritt der Versucher an Jesus heran.
- b) Über das Auge: Stein zu Brot machen. Alle Reiche dieser Welt anbieten: Die Schönheit der Welt.
- c) Über das Gefühl: Jesus hat Hunger. Da ist es verlockend, wenn man Stein zu Brot machen kann. Außerdem möchte doch jeder das Gefühl der Herrschaft haben (Angebot der Reiche der Welt).
- d) Über den Verstand: Der Verführer zitiert das Wort Gottes. Da sagt doch unser Verstand: „Ja, es steht doch in der Bibel...“ Deshalb sollte man immer mehrere Bibelverse gleichzeitig abwägen.

Vgl. auch 1. Joh. 2, 15 – 17!

Jak. 1, 14-15:

„Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.

Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“

5. Die Bestrafung

- (1) Schuldgefühl (Scham): Gen. 3,7.
- (2) Der dreifache Tod: Der irdische Tod (Ps. 90; Röm. 5,12); der geistliche Tod (Eph. 2, 1-2; Röm. 6); der ewige Tod = ewige Trennung von Gott (Röm. 6,23; Offb. 20, 14-15). Bereits Augustin sprach vom dreifachen Tod.
- (3) Bestrafung der Schlange (Gen. 3,14).
- (4) Bestrafung des Teufels (Gen. 3,15).
- (5) Bestrafung Evas (Gen. 3,16)
 - a) Wehen
 - b) Das Verlangen der Frau nach dem Mann.
 - c) Dem Mann untertan (1.Kor. 11,3; 14,34; Eph. 5,24-25; Tit. 2,3-5; 1.Petr. 3,1.5-6).
- (6) Bestrafung Adams:
 - a) Verfluchung des Ackerbodens
 - b) Der Tod.

c) Verstoßung

6. Folgen des Sündenfalls.

Die Folgen des Sündenfalls sind **universal**. Die gesamte Menschheit hat die Folgen des Sündenfalls zu tragen (Geburtswehen, Arbeiten im Schweiß deines Angesichts = physisch). Alle Menschen haben gesündigt (Röm. 3,23). Damit ist jeder Mensch von Gott getrennt. Er erleidet den dreifachen Tod, wenn er nicht Jesus Christus als den Erlöser annimmt.

Der Sündenfall ist **irreversibel**. Sie kann nur durch einen vollkommenen zweiten Adam in Ordnung gebracht werden: Jesus Christus (Röm. 5).

Auch die **ganze Schöpfung** (Erde, Pflanzen, Tiere, Universum) leidet unter dem Sündenfall (Röm. 8, 21-23).

Seit dem Sündenfall gibt es **Krankheit, Hunger, Umweltkatastrophen**, soziale Ungerechtigkeit, **Krieg**, politische und wirtschaftliche Korruption.

7. Vom freien und unfreien Willen nach dem Fall³

Nach dem Fall sind wohl Verstand, Gefühl und Wille geblieben, aber sie sind verdunkelt. Vom absolut freien Willen (lat. servum arbitrium) kann keine Rede mehr sein. Denn der Mensch wird bestimmt vom Guten und vom Bösen. Er ist unter der Sünde versklavt (Röm. 6,16; 7,14-15). Die Reformatoren sprechen in diesem Sinne vom **geknechteten Willen** (servum arbitrium). Wenn aber der Wille geknechtet ist, kann der Mensch sich dann überhaupt noch entscheiden? Die radikalen Vertreter vom geknechteten Willen sagen: Nein! So z. B. **M. Luther**, der 1525 eine Schrift unter dem Titel „Vom versklavten Willen“ herausgab.⁴

Luther stand in der Feder mit **Erasmus von Rotterdam**, dem Humanisten, der den absolut freien Willen vertrat. Erasmus ging vom Humanismus aus, der lehrte, dass der Mensch den Willen zum Guten habe (so auch später der Philosoph Imanuel Kant).⁵ Erasmus hielt an einen guten Kern im Menschen fest. Der Mensch könne sich selbst für das ewige Heil entscheiden oder auch nicht. Durch den Sündenfall wurde die Urteils- und Willenskraft des Menschen zwar verdunkelt, aber nicht ausgelöscht. Ohne die Freiheit des Willens wäre der Mensch für die Sünde nicht verantwortlich zu machen. Soweit die Thesen von Erasmus.

Luther konterte 1525 aufs Schärfste: Für ihn bestand die reformatorische Heilsfrage darin, was der Mensch zu seinem Heil beitragen kann:

- a) Die Werke? Nein!
- b) Den Willen? Nein!
- c) Die Taufe? Nein!

All das ist ein Gnadenakt Gottes!

Den freien Willen kann man nach M.L. allein Gott zuschreiben, nicht aber dem gefallenem Menschen. Der gefallene Mensch ist wie ein Reittier, welches einmal vom Bösen geritten wird, dann wieder vom Guten. Auch Erasmus hatte nur einen ganz kleinen Beitrag des menschlichen Willens zum Heil angenommen, nach Luther ist er jedoch ohne die Gnade ein Gefangener des Bösen. Zur Argumentation führt Luther Römer 9 an (Verwerfung Esaus). Eine selbständige Wahlmöglichkeit des Menschen zwischen Gut und Böse gibt es nach M.L. nicht. Der freie Wille ist – was das Heil

³ Vgl. Böhl, § 47

⁴ Über den Streit vom unfreien Willen zwischen Luther und Erasmus siehe: Martin Brecht, Martin Luther, Bd. 2, Calwer Verlag, Stuttgart, 1986, S. 210 – 234.

⁵ Diese Ansicht lehnen wir ab. Seit dem Fall ist die Veranlagung zum Guten geschwächt, oft sogar zerstört (Rö. 7,15).

anbetrifft – abzulehnen. Luther wünsche sich gar keinen freien Willen zu haben, mit dem er sich um das ewige Heil bemühen müsse.

Infolge der Erbsünde hat der Mensch keine Möglichkeit, sich zum Guten zu entscheiden, sondern nur zum Bösen. Die Rettung und die Rechtfertigung des Menschen geschieht nach M.L. absolut auf Grund der Gnadenwahl des souveränen Gottes.

Eduard Böhl versucht einen Mittelweg zwischen Erasmus und Luther einzuschlagen. Der Wille des Menschen ist zwar kein gezwungener (versklavter) Wille, aber auch kein unabhängiger. Es gibt keine absolute Willensfreiheit, wobei man wie ein Monarch über seinen eigenen Willen frei verfügen kann. Absolute Willensfreiheit führt zum Libertinismus: Ich kann tun und lassen, was ich will. So ist es eben nicht.

Der Wille des Menschen ist ein irregeleiteter Wille. Er ist wohl darin frei, sich in der eingeschlagenen Bahn zu bewegen, aber er befindet sich in einem **Labyrinth**, aus dem er selber nicht mehr herauskommt.

Eduard Böhl bringt den Disput auf einen Punkt:

„Also in Dingen, die dem Menschen zur Verfügung stehen, die gleichsam seinen Horizont nicht überschreiten, gibt es eine gewisse Freiheit. Und da ist es Sache der Erziehung, den Willen zu zügeln und ihm durch rechte Ausbildung des Verstandes und Pflege des Gemütes eine gute Leitung für das Leben zu geben. Die Pädagogik ruht auf den Voraussetzungen, daß der Wille in den Dingen dieses Lebens eine Wahlfreiheit habe, die freilich auch vielfach gemindert durch viele Schwierigkeiten hindurchdringen muß. Jedoch die Freiheit, über den Stand hinauszukommen, in welchen wir durch Adams Fall geraten sind, besitzt der Wille nicht. ... Der Wille kann selbst nicht das Siegel der Sünde lösen, unter das wir beschlossen sind (Gal. 3,22; Röm. 11,32)... Er kann das Gesetz der Sünde und des Todes nicht brechen, unter das wir nach Gottes gerechtem Urteil dahin gegeben sind, seinen Willen zu tun, und nicht den Willen des Geistes des Lebens in Christus (Röm. 7, 23.25; 8,2).“⁶

Da der Wille des Menschen geschwächt ist, kann er sich nicht aus dem Labyrinth der Sünde befreien.

Damit der Mensch als verirrt Schaf aus dem Labyrinth herauskommt und nach Hause findet, braucht er die Erleuchtung durch den Hl. Geist (Eph. 3,9).

Jesus Christus hilft dann unserer Schwachheit auf, damit wir uns auf den Weg nach Hause machen. In der Nachfolge heiligt er unseren Willen, damit wir die Willen Gottes tun können (Röm. 12, 1-2).

In Bezug auf die Entscheidung zum Heil sagt Böhl:

„Von einer Freiheit also, wonach man sich entscheiden könnte für oder gegen das Heil, für oder gegen das Evangelium, so daß nun Gott diese Entscheidung respektieren müßte, davon weiß die heilige Schrift nichts.“⁷

Dieses letzte Fazit Böhls lehnen wir natürlich ab. Der verlorene Sohn sagt eindeutig: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater zurückkehren“ (Lk 15,18).

Und Jesus lädt zur Nachfolge ein: „Will jemand mir nachfolgen...“ (Matth. 16,24).

Auch bei der Einladung zum Hochzeitsmahl geht es um freie Entscheidung des Menschen (Matth. 22).



⁶ Böhl, Dogmatik, S. 233. Unterstreichung von S.F.Weber

⁷ Böhl, S. 233.